

Der Weg Kains

von John Robinson

Als ich in der Kirche Gottes aufwuchs, war die Geschichte von Kain und Abel für mich nie von großem Interesse. Es ist eine ziemlich einfache, sehr kurze Geschichte über zwei streitende Brüder – zumindest denken das viele Menschen. Ihr Höhepunkt beginnt fast sofort und endet ebenso schnell, und es ist leicht, sie in weniger als 30 Sekunden durchzulesen.

Aber das wäre ein Fehler. Wenn man sich eingehender mit der Geschichte von Kain und Abel befasst, wird man feststellen, dass es sich gar nicht um einen Streit handelt. Vielmehr handelt es sich um eine mächtige Lektion, die – vielleicht überraschenderweise – durch *Kain* erzählt wird, dessen schwere Sünde tief in seinem Herzen begann.

Wenn man die ersten beiden Lektionen in der Bibel dramatisch vereinfacht, könnte man sagen, dass es in der Geschichte von Adam und Eva um unsere Beziehung zu Gott geht, während es in der Geschichte von Kain und Abel um unsere Beziehung zu unserem Nächsten geht. Eines der ersten Dinge, die Gott in seinem Wort tut, ist, uns die Konsequenzen zu zeigen, wenn wir gegen die beiden großen Gebote verstoßen (Matthäus 22, 37-39), die die Zehn Gebote (2. Mose 20, 1-17) zusammenfassen. Schauen wir uns an, was zwischen Kain und Abel in 1. Mose 4 geschah, und ziehen wir einige Lehren daraus, die vielleicht nicht offensichtlich sind.

Die Quelle des Hasses

Doch bevor wir mit der Analyse des Berichts in 1. Mose 4 beginnen, müssen wir erkennen, dass Kain nicht *plötzlich* mörderisch wütend auf Abel wurde. Vielmehr ließ er zu, dass der Geist des Mordens eine längere Zeit in ihm schwelte, bis er schließlich danach handelte. In 3. Mose 19 warnt Gott davor, eine nachtragende Haltung in uns wachsen zu lassen, und sagt: „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld auf dich lädst. Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR“ (Verse 17-18).

Jesus Christus hat diesen Hass in der Bergpredigt noch ausführlicher beschrieben. Bei der Erläuterung des sechsten Gebots sagte Christus: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: »Du sollst nicht töten«; wer aber tötet, der

soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig“ (Matthäus 5, 21-22).

Mit diesen Worten beschrieb Christus die logische Entwicklung eines zunehmend zornigen, nachtragenden Menschen. Das griechische Wort für „zornig“ in „wer mit seinem Bruder zürnt“ ist *orgizō*, was sich interessanterweise auf *anhaltenden* Zorn bezieht, der auch als *Bitterkeit* bezeichnet werden könnte. Christus bezieht sich hier auf den Groll gegenüber jemandem, der nichts Sündhaftes getan hat – jemand, der uns einfach geärgert hat, wie ein Kind, das ein Getränk verschüttet hat.

Das führt zu einer Haltung, in der jemand „zu seinem Bruder sagt: Nichtsnutz!“, ein weiteres griechisches Wort, was gleichbedeutend damit ist, jemanden als hirnlos, sinnlos oder verflucht zu bezeichnen – im heutigen Sprachgebrauch ein Idiot. Zu diesem Zeitpunkt hat sich der Zorn bereits aufgestaut und wird in der Tat stark. Die wütende Person beginnt, ihre Objektivität und Kontrolle zu verlieren.

Der letzte Schritt in Richtung auf den Geist des Mordens ist: „wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig“. Das griechische Wort, das mit „Du Narr!“ übersetzt wird, ist *mōros*, wovon im Englischen das Wort *moron* abgeleitet ist. Wer jemanden *mōros* nennt, bezeichnet diese Person als moralisch verwerflich und völlig wertlos – im Grunde bedeutet es, dass die Person eine Verschwendung von Gottes Ebenbild ist. An diesem Punkt hat die wütende Person den Geist des Mordens vollständig verinnerlicht.

Die falsche Art von Opfer

Der Anfang der Geschichte Kains in 1. Mose 4 mag zwar einfach erscheinen, hat aber eine tiefe Bedeutung:

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des Herrn. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick (Verse 1–5).

Wir übersehen einen entscheidenden Aspekt dieser Geschichte, wenn wir die Bedeutung von Abels Gerechtigkeit nicht verstehen. In Hebräer 11, 4 heißt es: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; durch den Glauben wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er

gestorben ist“. Da Abel „gerecht“ genannt wird, wissen wir, dass er Gottes Gebote nach bestem Vermögen befolgte, denn „alle deine Gebote sind gerecht“ (Psalm 119, 172).

Welche Auswirkungen hat diese Wahrheit? Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass es viele Dinge gibt, die uns verurteilen, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Vor ein paar Jahren zum Beispiel habe ich auf meine Ernährung geachtet und mich sportlich betätigt, so dass ich so schlank war wie seit Jahren nicht mehr. Gleichzeitig war es für mich auch notwendig geworden, meine Arbeitskleidung zu erneuern. Auf der Suche nach neuer Arbeitskleidung stieß ich auf ein Hemd, das für die Qualität des Kleidungsstücks sehr preiswert war. Es war in meiner Größe, aber es war ein sportliches, schmal geschnittenes Hemd. Ich bestellte es, und als es ankam, probierte ich es mit etwas Sorge an. Zum Glück passte das Hemd, aber es passte ein bisschen zu gut. Ich wusste sofort, dass ich zwar im Moment in das Hemd passen könnte, aber selbst eine kleine Gewichtszunahme würde das ändern.

Die Wochen vergingen und ich wurde immer undisziplinierter, was meine Ernährung und meinen Sport betraf. Ich war mir ziemlich sicher, dass ich ein wenig zugenommen hatte, aber wie viel? Es kam der Tag, an dem ich die Hemden in meinem Schrank durchforstete und, da es kurz vor der Zeit war, Wäsche zu waschen, kein passendes Hemd für die Arbeit fand. Aber da war es, das Hemd, es hing da und schaute mich an, *verhöhnte* mich. Und warum? Weil das Hemd mir entweder passte oder nicht! Es hatte die gleiche Größe wie Wochen zuvor, als ich es bestellt hatte, und es hatte die gleichen Maße, die ich persönlich angegeben hatte. Es war nicht die Schuld des Hemdes – es war jetzt derselbe Richter wie beim Kauf. Monate vergingen, und ich mochte nicht einmal mehr zu meinem Kleiderschrank gehen – wegen dieses Hemdes.

Es verging noch mehr Zeit, und eines Tages beschloss ich, dass es das Beste wäre, das Hemd aus meiner Gegenwart zu entfernen – seine selbstgefälligen, unveränderlichen Hemdmaße zu beseitigen. Wenn das Hemd nicht mehr im Schrank hing, konnte ich zu ihm gehen, ohne ständig daran erinnert zu werden, dass ich nicht mehr der Norm entsprach.

In ähnlicher Weise war Kains Hass auf Abel nicht durch eine sündige Haltung oder Handlung Abels motiviert – nicht wie zum Beispiel Esaus Hass auf Jakob. Stattdessen war Kains Haltung die giftigste Art; was Kain in erster Linie wütend machte, war einfach, dass Abel gerecht war (1. Johannes 3, 12). Diese Gerechtigkeit war, modern ausgedrückt, für Kain wirklich ärgerlich, denn sie ließ ihn „schlecht aussehen“ und wies im Vergleich auf seine Schuld hin.

Abel brachte etwas, das im Grunde ein Sündopfer war, einen Erstling der Herde. Er brachte das Beste von seinem Besitz mit, und seine Opfergabe spiegelte seine Haltung der Ehrfurcht vor Gott wider. Kain hingegen scheint nicht sein Bestes gebracht zu haben – und Gott nimmt Anstoß an minderwertigen Opfern, wie Maleachi deutlich macht: „Damit, dass ihr opfert auf meinem Altar unreine Speise. Ihr aber sprecht: »Womit opfern wir dir Unreines?« Damit, dass ihr sagt: »Des Herrn Tisch ist für nichts zu achten.« ... Von euch ist solches geschehen. Meint ihr, *er werde euch freundlich ansehen?*“

(Maleachi 1, 7.9). Gott nahm Abels Opfer aus demselben Grund an, aus dem er das von Kain *nicht* annahm, und dieser Grund war die Einstellung.

Die Worte „freundlich ansehen“ in Maleachi 1, 9 übersetzen eine interessante hebräische Redewendung, die wörtlich lautet: „euer Gesicht erheben“. Das verleiht der Geschichte von Kain, dessen Gesicht – sein „Blick“ – sich finster *senkte*, als seine Opfergabe nicht angenommen wurde, ein interessantes Detail. Eine wörtlichere Übersetzung als „Kain war sehr zornig“ wäre „es war Kain heiß“, eine hebräische Redewendung, die zeigt, dass Kain vor Wut *brannte*, und zwar so sehr, dass es sich auf seine Körpersprache auswirkte.

Daraufhin gab Gott Kain einen guten Rat: „Warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie“ (1. Mose 4, 6-7). Die Neue Englische Übersetzung kommentiert, dass „die Sünde hier mit tierischen Bildern dargestellt wird, als ein Tier, das kauert und bereit ist, zuzuschlagen“. Dies war keine Verurteilung von Kain. Vielmehr war es als Warnung und Ermutigung gedacht: Gott sagte Kain, dass er sich immer noch entscheiden könne, sein Herz zu ändern, und dass er dies tun müsse, bevor das kauernde Tier der Sünde ihn völlig überwältigen würde.

Wie hätte Kain sein Herz ändern sollen? Die Antwort finden wir in der Bergpredigt, wo Jesus, der der Gott des Alten Testaments war, sagte: „Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe“ (Matthäus 5, 23-24). Kain kam, um Gott eine Gabe darzubringen, *während er seinem Bruder gegenüber einen Groll hegte*. Wir können nicht erwarten, dass Gott über unsere Anbetung ihm gegenüber erfreut ist, wenn wir verbittert und nachtragend gegenüber denen sind, die nach seinem Bild geschaffen wurden.

Das Ergebnis der Bitterkeit

Dass Gott Kains Opfer nicht annahm, führte zu zwei Dingen: Zorn auf Gott und Zorn auf Abel. Auch hier sehen wir, dass Kain keinen rationalen Grund hatte, auf Abel wütend zu sein – schließlich war Abel nicht derjenige, der Kains Opfer abgelehnt hatte. Aber Abels rechtschaffenes Beispiel diente Kain als *Richter*, der von Bitterkeit zerfressen wurde und beschloss, seinen Bruder zu töten – und damit das ideale Verhalten, das er vorlebte, zu beenden. „Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot“ (1. Mose 4, 8).

Gott wusste natürlich bereits, dass Kain seinen Bruder ermordet hatte, aber weil er sehen wollte, wie Kain reagieren würde, gab er ihm die Gelegenheit, seine Sünde zu bekennen:

Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Schuld ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet. Aber der Herr sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten (1. Mose 4,9-16).

Wie wir sehen, war Kain nun von Bitterkeit und Groll erfüllt, nicht nur gegenüber seinem Bruder, sondern gegenüber der gesamten Lebensweise Gottes. Diese Art von Haltung, wenn sie voll entwickelt ist, kennzeichnet einen Menschen, der von einem mörderischen Herzen getrieben wird und „von dem Bösen“ ist (1. Johannes 3, 12). Kain verachtete seinen gerechten Bruder nicht nur im Herzen, er nahm nicht nur den Geist des Mordens an und handelte sogar danach, sondern war zu allem Überfluss nicht bereit, seine eigene Schuld anzuerkennen – seine sündige Denkweise täuschte ihn sogar in dem Glauben, *Gott* sei ungerecht und er, *Kain*, sei das Opfer, während das Blut des *wahren* Opfers noch auf dem Boden lag!

So verließ ein verbitterter, zorniger und schmollender Kain die Gegenwart Gottes, um seine eigene Zivilisation zu gründen. Wie sich diese Zivilisation entwickelte, wird im Rest von 1. Mose 4 beschrieben. Das Ergebnis war schließlich, dass „der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar“ (1. Mose 6, 5). Wir wissen, dass Gott letztlich keine andere Wahl hatte, als den größten Teil der Menschheit in einer großen Flut zu vernichten – das war das Vermächtnis Kains.

Als Mörder war Kain selbst des Todes schuldig, warum also hat Gott ihn nicht einfach hingerichtet? Wir könnten in Betracht ziehen, dass Gott, indem er Kain am Leben ließ, uns ein Beispiel für die Folgen von Kains Lebensweise gegeben hat. Kains Kinder fingen an, seine Gewalttätigkeit nachzuahmen, wie „ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert“ (1. Korinther 5, 6). Rechtschaffenheit erfordert Anstrengung, aber Sünde breitet sich wie eine Seuche aus; in Kains Linie hat Gott ein Beispiel für die Folgen der Ausbreitung dieser Seuche hinterlassen. Adam und Eva hatten sich für eine Mischung aus Gut und Böse entschieden, und Kains Sünde hatte ihnen – wie auch uns – gezeigt, dass es nicht lange dauert, bis das Böse das Gute verdrängt, wenn dies zugelassen wird. Sünde kann nicht toleriert werden.

Doch Kains sündiger Einfluss endete nicht mit der Sintflut zur Zeit Noahs. Tausende von Jahren später schrieb der Apostel Judas, um die Kirche an die Beispiele und Ermahnungen zu erinnern, die in der Heiligen Schrift aufgezeichnet sind, und verwies auf die rebellischen Engel, die Menschen von Sodom und Gomorra, die Autoritätsverweigerer, die den Führern kritisch gegenüberstehen, und die anmaßenden Menschen, die sich durch einen verkehrten Lebenswandel verdorben haben. Über solche Sünder schrieb Judas: „Sie gehen den Weg Kains und fallen in den Irrtum des Bileam um Gewinnes willen und kommen um in dem Aufruhr Korachs“ (Judas 11).

Es gibt einen Grund, warum Gott die Geschichte von Kain als erste Geschichte nach dem Bericht über die Schöpfung und die Sünde von Adam und Eva erzählt hat. Es ist nicht der Weg Abels oder gar der Weg von Adams drittem Sohn Seth, der die menschliche Zivilisation geprägt hat – es ist tragischerweise der Weg Kains.

Wie steht es mit uns?

Der Apostel Johannes wurde zu folgender Aussage inspiriert: „Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind: Wer die Gerechtigkeit nicht tut, der ist nicht von Gott, und auch, wer seinen Bruder nicht lieb hat. Denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang an, dass wir uns untereinander lieben sollen, nicht wie Kain, der von dem Bösen stammte und seinen Bruder umbrachte. Und warum brachte er ihn um? Weil seine Werke böse waren und die seines Bruders gerecht“ (1. Johannes 3, 10-12).

Der Weg Kains besteht darin, andere für unsere Probleme verantwortlich zu machen und sich hartnäckig zu weigern, zu akzeptieren, dass der gemeinsame Nenner all dieser Probleme wir selbst sind. Wenn wir sehen, dass sich jemand gerechter verhält als wir, nehmen wir ihm das übel und fühlen uns verurteilt? Oder sehen wir uns selbst ehrlich und schätzen die Gelegenheit, uns zu ändern und zu wachsen?

Kain dachte nie darüber nach, dass er das Problem war – dass die wahre Quelle seines Zorns und seiner Bitterkeit seine eigene Ungerechtigkeit war. Wenn wir Gottes Gebot befolgen, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst, für diejenigen zu beten, die uns ärgern, und denen Gutes zu tun, von denen wir uns schlecht behandelt fühlen, hält uns das in einer positiven Haltung und verhindert, dass wir den Weg zu Zorn, Hass und Bitterkeit einschlagen. Wir können nur uns selbst ändern, und wenn wir uns mit Gottes Hilfe bemühen, andere höher zu achten als uns selbst (Philipper 2, 3) und unsere eigenen Ressentiments zu beseitigen, wird jede unserer Beziehungen davon profitieren.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Ist der Heilige Geist eine göttliche Person?

Frage: Ich lese seit einiger Zeit Ihre Zeitschrift und sehe mir Ihre Fernsehsendungen an, und mir ist aufgefallen, dass Sie anscheinend nicht über den Heiligen Geist als Person sprechen. Warum eigentlich nicht? Was ist der Heilige Geist, wenn nicht eine dritte Person in einer göttlichen Dreifaltigkeit?

Antwort: Der Apostel Johannes gibt einen Einblick in das Wesen Gottes: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ (Johannes 1, 1). Wenn wir alle vorgefassten Meinungen beiseite lassen, sehen wir hier zwei Wesen. Johannes offenbart, dass derjenige, der als das Wort bekannt ist, Jesus Christus wurde (Johannes 1, 14), und dass durch Jesus alles geschaffen wurde (Johannes 1, 3; Kolosser 1, 15-18). Der Heilige Geist wird nie als Teil dieser Familie erwähnt.

Viele bekennende Christen nehmen einfach an, dass die Bibel den Heiligen Geist als eine Person darstellt. Doch die Verfasser des Neuen Testaments gingen nicht von einer solchen Annahme aus, wie wir daran sehen können, dass sie mehrere ihrer Briefe mit Grüßen im Namen Gottes, des Vaters, und Jesu Christi beginnen (vgl. Römer 1, 7; 1. Korinther 1, 3; Jakobus 1, 1 usw.). Wäre der Heilige Geist eine Person wie der Vater und der Sohn, so würde er in diesen Grüßen sicher nicht fehlen.

Aber wie sollen wir dann Johannes 14, 16-17 verstehen, wo es heißt: „Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“?

Das Wort, das mit „Tröster“ übersetzt wird, stammt von dem Griechischen *parakletos*. Substantive im Griechischen sind geschlechtsspezifisch – männlich, weiblich oder sächlich. Das Geschlecht eines Substantivs überträgt das tatsächliche Geschlecht nicht auf das Objekt – ein Tisch ist nicht allein aufgrund des Substantivs und seines Pronomens männlich anstatt weiblich. Das Substantiv *parakletos* ist maskulin, daher übersetzen die meisten deutschen Übersetzungen das Pronomen mit dem maskulinen „er“, obwohl „es“ sowohl grammatikalisch als auch lehrmäßig akzeptabel wäre.

Nicht eine Person, sondern seine Kraft

Doch selbst mit dem Pronomen „es“ schließen manche Leser, dass in dem Text von einer Person die Rede ist. Sie vernachlässigen dabei die übliche literarische Methode der Personifikation, bei der nicht-menschlichen Dingen persönliche oder menschliche Eigenschaften zugeschrieben werden.

Wird dies in der Bibel jemals getan? Die Antwort ist ein klares Ja! Siehe Sprüche 8, 1-3: „Ruft nicht die Weisheit, und lässt nicht die Klugheit sich hören? Öffentlich am Wege steht sie und an der Kreuzung der Straßen; an den Toren am Ausgang der Stadt und am Eingang der Pforte ruft sie“. Glaubt jemand, dass die Weisheit eine Person ist? Natürlich nicht, es sei denn, „Weisheit“ ist zufällig der Name von jemandem.

Bedenken Sie auch, dass die Heilige Schrift den Heiligen Geist als ausgegossen (Apostelgeschichte 10, 45) und als die Kraft Gottes beschreibt (Lukas 1, 35; Römer 15, 13). Er wird auch metaphorisch als Wind (Apostelgeschichte 2, 2-4; Johannes 20, 22) und Wasser (Johannes 7, 37-39) beschrieben. Dies wären seltsame Beschreibungen einer göttlichen Person, aber sie beschreiben ganz natürlich den Fluss von Gottes mächtigem Geist.

Als Jesus sagte, dass er den Beistand senden würde (Johannes 14, 16-17), beendete er diesen Gedanken im nächsten Vers: „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“. Der Heilige Geist ist die Kraft, die von Gott, dem Vater, und Jesus Christus ausgeht. Er ist das Mittel, durch das Christus zu ihnen kommen würde, und weshalb Paulus verkünden konnte: „Christus lebt in mir“ (Galater 2, 20). Es ist der Geist der Wahrheit, der uns in die Wahrheit leiten wird (Johannes 16, 13-14), so wie die Weisheit uns belehrt (Sprüche 9, 1-6).

Ja, der einzig wahre Gott der Bibel hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (Johannes 3, 16)! Und eben dieser Gott gab den wahren Christen seinen Geist, seine Kraft, durch die sie auf seine Weise leben können, um sich auf das ewige Leben vorzubereiten, das kommen wird.

Weitere Informationen finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Johannes 3,16: Der goldene Vers und seine verborgenen Wahrheiten*.

DWK, Januar 2023
© 2023 Living Church of God
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *The Way of Cain*
Diese Publikation darf nicht verkauft werden!
Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Lutherbibel 2017 entnommen.
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:
Living Church of God
P.O. Box 3810
Charlotte, NC 28227 – 8010

Großbritannien:
Living Church of God
Box 111, 43 Berkeley Square
London W1J 5FJ
Tel. /Fax: 0044 844 – 800 – 9322

Deutschland:
Welt von Morgen
Postfach 111 545
D – 76065 Karlsruhe

<http://www.tomorrowworld.org>

<http://www.weltvonmorgen.org>